

Diogenes

Leseprobe



Alle Rechte vorbehalten.

Die Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar.

Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© Diogenes Verlag AG
www.diogenes.ch

Jill Murphy
Eine lausige
Hexe

Aus dem Englischen von
Ursula Kösters-Roth



Diogenes

Titel der 1974 bei
Allison and Busby, London,
erschienenen Originalausgabe:
›The Worst Witch‹
Copyright © 1974 by Jill Murphy

Für Reeney

Alle deutschen Rechte vorbehalten
Copyright © 2002, 2017
Diogenes Verlag AG Zürich
www.diogenes.ch
60/17/61/1
ISBN 978 3 257 01206 4



I

Die Hexenakademie von Frau Graustein lag auf dem Gipfel eines hohen Berges inmitten eines dichten Kiefernwaldes. Das Gebäude mit dem düsteren Gemäuer und den zahlreichen Ecktürmchen ähnelte eher einem Gefängnis als einer Schule. Hoch über der Mauer, die den Pausenhof begrenzte, konnte man manchmal die Schülerinnen wie Fledermäuse durch die Lüfte sausen sehen. Doch meist lag das Gebäude versteckt in dichtem Nebel. Und wer dann den Berggipfel zu erspähen versuchte, konnte nicht einmal erkennen, dass dort oben ein Haus stand.

Alles an dieser Schule wirkte düster und geheimnisvoll: die langen, dunklen Flure, die verwinkelten Treppen und sogar die Mädchen in den langen, schwarzen Röcken, den schwarzen Strümpfen, den hohen, schwarzen Nagelschuhen und den grauen Blusen mit den schwarz-grauen Schulkravatten. Selbst die Sommerkleider waren grau-schwarz kariert. Als einzige Abwechslung in diesem düsteren Einerlei stachen die farbi-

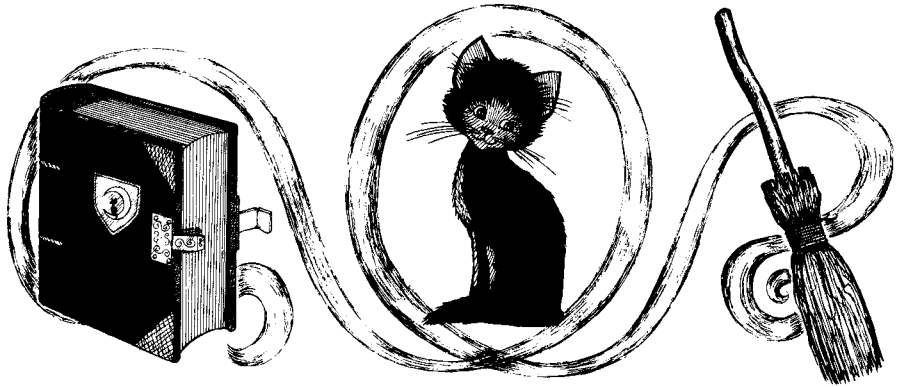
gen Schärpen ins Auge, die sich die Mädchen um die Taille banden – jedes Haus hatte eine eigene Farbe –, und natürlich das Schulwappen, eine schwarze Katze auf gelbem Mond. Zu besonderen Anlässen aber, wie zum Beispiel Feste, Preisverleihungen oder in der Walpurgisnacht, trugen die Mädchen ihr Festgewand, ein langes Kleid und einen hohen, spitz zulauenden Hut. Aber die waren alle beide ebenfalls schwarz und änderten somit nichts an dieser düster geheimnisvollen Atmosphäre.

Es gab hier so viele Regeln und Vorschriften, dass man nicht einmal den kleinen Finger rühren konnte, ohne mit einem Tadel oder einer Rüge rechnen zu müssen, und jede Woche wurden Tests und Arbeiten geschrieben.

Mildred Hoppelt ging in die erste Klasse. Sie gehörte zu jenen Menschen, die ständig in irgendeinen Schlamassel gerieten. Nicht, dass sie absichtlich die Schulregeln brechen oder gar die Lehrer ärgern wollte, aber irgendwie schien sie das Unglück magisch anzuziehen. Bedenkenlos konnte man sein Vermögen darauf wetten, dass sie den Hut falsch herum aufgesetzt oder die Schnürsenkel nicht gebunden hatte. Nur selten gelangte Mildred ans Ende des Flurs, ohne dass jemand sie mahnend zur Ordnung rief, und fast jeden Abend musste sie Strafarbeiten machen oder stand unter Hausarrest. (Aber wo hätten die Mädchen eigentlich hingehen sollen?)

Dennoch hatte Mildred viele Freundinnen, die in der Hexenküche allerdings gerne möglichst großen Abstand zu ihr hielten. Ihre beste Freundin Maude aber ging mit ihr durch dick und dünn. Was immer auch geschah, sie hielt Mildred unverbrüchlich die Treue. Die beiden bildeten schon ein etwas seltsames Paar, denn Mildred war gertenschlank und hoch aufgeschossen. Das Haar hatte sie zu langen Zöpfen geflochten, auf deren Enden sie oft gedankenlos herumkaute. (Auch das trug ihr häufig Ärger ein.) Maude hingegen war ziemlich klein und pummelig. Sie trug eine runde Hornbrille und hatte das Haar zu Rattenschwänzen zusammengebunden.

Am ersten Schultag erhält jede Schülerin einen Besen und Unterricht im Fliegen. Das dauert eine ganze Weile, denn mit dem Besen fliegen ist bei weitem nicht so einfach, wie es aussieht. Nach ungefähr einem halben Jahr bekommt dann jedes Mädchen eine schwarze Katze, der es beibringen muss, auf dem Besen mitzufliegen. Das hat keinen besonderen Sinn, sondern dient nur der Aufrechterhaltung einer alten Tradition. Andere Schulen haben zum Beispiel Eulen, das ist Geschmacksache. Frau Graustein ist eine recht altmodische Schulleiterin, die derlei neuartigen Unsinn nicht mag. Sie lehrt ihren jungen Hexen all jene Bräuche und Regeln, die sie selbst in ihrer Jugend gelernt hat. Am Ende des ersten Schuljahres dann bekommt jede Schülerin *Das Einmaleins der Hexensprüche*, ein



zehn Zentimeter dickes, in schwarzes Leder gebundenes Buch. Das war allerdings nicht für den täglichen Gebrauch gedacht, denn im Unterricht benutzten sie bereits die Taschenbuchausgabe, aber wie bei der Sache mit den Katzen ist auch das eine alte Tradition. Abgesehen von der alljährlichen Preisverleihung gibt es erst wieder in der fünften und letzten Klasse eine große Schulfeier, wenn die Schülerinnen ihre Hexendiplome offiziell überreicht bekommen.

Allerdings schien es eher unwahrscheinlich, dass Mildred es jemals bis dahin schaffen würde. Bereits nach den ersten beiden Tagen in der Schule krachte sie mit ihrem Besen gegen die Schulhofmauer. Der Besen zerbrach in zwei Teile, und ihr Hut sah aus wie eine Ziehharmonika. Mildred reparierte den Besen mit Leim und Klebeband. Glücklicherweise flog er noch immer. Aber an der Bruchstelle bildete das Klebeband einen

ziemlich hässlichen Wulst, und manchmal fiel ihr das Steuern ausgesprochen schwer.

Die Geschichte beginnt etwa zu der Zeit, als Mildred bereits die Hälfte des ersten Schuljahres hinter sich hatte, an jenem Abend, bevor sie die Katzenbabys bekommen sollten...

Es war schon fast Mitternacht, und das Internat war in völlige Finsternis gehüllt. Nur durch ein schmales Fenster drang der sanfte Schimmer einer brennenden Kerze. Es war Mildreds Zimmer. Sie saß aufrecht im Bett, im grau-schwarz gestreiften Schlafanzug. Alle paar Minuten fielen ihr die Augen zu. Maude



saß am Fußende, eingemummelt in ein graues Flanellnachts-
hemd und ein schwarzes Wolltuch. Die Zimmer der Schü-
lerinnen sahen alle gleich aus: Die Einrichtung beschränkte
sich auf einen Schrank, ein eisernes Bettgestell, einen Tisch
und einen Stuhl. Licht drang nur durch eine schmale, kleine
Öffnung im Gemäuer, wie man sie von Burgen oder Festun-
gen kennt. An der nackten Wand war eine Bilderleiste befestigt.
Daran hing ein Tuch mit einer Stickerei aus *Das Einmaleins
der Hexensprüche* – und tagsüber auch oft ein paar Fledermäuse.
In Mildreds Zimmer wohnten drei Fledermäuse, kleine, gut-
mütige Tierchen mit flauschigem Fell. Mildred liebte Tiere,
und sie konnte kaum noch den nächsten Tag erwarten, an dem
sie endlich ihr eigenes Katzenbaby bekommen sollte. Alle freu-
ten sich auf dieses große Ereignis und hatten den Abend dazu
genutzt, die Festkleider zu bügeln und die Dellen aus ihren
besten Hüten zu drücken. Maude war viel zu aufgeregt zum
Schlafen. Darum hatte sie sich in Mildreds Zimmer geschli-
chen, um sich mit ihrer besten Freundin ein wenig zu unter-
halten.

»Wie wirst du deines nennen, Maude?«, erkundigte sich
Mildred verschlafen.

»Mitternacht«, antwortete Maude. »Das klingt ziemlich dra-
matisch, finde ich.«

»Ich mache mir Sorgen«, bekannte Mildred und kaute auf

ihrem Zopf. »Bestimmt wird mir wieder irgendetwas Grässliches passieren. Wahrscheinlich trete ich ihm auf den Schwanz, oder es springt aus dem Fenster, wenn es mich sieht. Irgendetwas wird wieder schief gehen, hundertprozentig.«

»Spinn nicht herum«, wandte Maude ein. »Du weißt doch, dass du einen besonderen Draht zu Tieren hast. Und was das ›Auf-den-Schwanz-treten‹ angeht – die Katzenbabys sind alle im Korb und dürfen gar nicht herumlaufen. Frau Graustein legt es dir in den Arm, und das war's dann. Du brauchst dir wirklich keine Sorgen zu machen.«

Bevor Mildred antworten konnte, ging krachend die Tür auf. Vor ihnen stand Frau Harschmann, ihre Klassenlehrerin, eingehüllt in einen schwarzen Bademantel, mit einer Laterne in der Hand. Sie war eine große, furchteinflößende Frau mit einem knochig-hageren Gesicht. Das schwarze Haar hatte sie streng zurückgekämmt und im Nacken zu einem so festen Knoten zusammengebunden, dass es aussah, als wolle sie auf diese Weise die Haut gründlich straff ziehen.

»Reichlich spät, um noch auf zu sein, oder?«, erkundigte sie sich triumphierend.

Die beiden Mädchen, die sich vor lauter Schreck aneinandergeklammert hatten, als die Tür so plötzlich aufflog, rückten nun wieder voneinander ab und hielten die Augen gesenkt.

»Wenn ihr es natürlich vorzieht, morgen an den Feierlich-



keiten nicht teilzunehmen, dann seid ihr genau auf dem richtigen Weg«, fuhr Frau Harschmann unbarmherzig fort.

Mit einem vorwurfsvollen Blick auf Mildreds Kerze dirigierte sie Maude vor sich her aus dem Zimmer.

Hastig blies Mildred die Kerze aus und kuschelte sich in die Bettdecke. Aber sie konnte nicht einschlafen. Draußen vor dem Fenster ertönte das ›Schuhuuuu‹ der Eulen, und irgendwo musste eine Tür offen stehen, die im Wind laut knarrend auf- und zuschlug.

Um ehrlich zu sein, Mildred fürchtete sich im Dunkeln. Aber das muss natürlich ein Geheimnis bleiben. Denn wer hätte je von einer Hexe gehört, die Angst im Dunkeln hat?

